

Neuzeitliche landwirtschaftliche Bauten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **73/74 (1919)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-35586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Subventionierung vorausgesetzt, ausser Frage. Für die Amortisation der Baukosten dieses kulturtechnischen Werkes ist ein Zeitraum von zehn bis zwölf Jahren in Aussicht genommen.

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Seite entnehmen wir dem Bericht noch folgendes: Für die Bewirtschaftung des neu zu gewinnenden Kulturlandes interessieren sich grosse Gemeinwesen und Wirtschafts-Verbände, die für die Sicherstellung der Ernährung ihrer Bewohner bzw. Angehörigen Ländereien zu pachten suchen. Wie anderorts wäre auch hier das System der „Meliorationspacht“ wohl sehr zweckmässig; darnach übergeben die Grundeigentümer den Pächtern das Land für eine längere Frist zu einem niedern Pachtzins, während der Pächter dann nebst dem Pachtzins die Meliorations-Schulden zu amortisieren hat. Nach Ablauf der Pachtzeit fällt das meliorierte Land den Eigentümern wieder zu. Mit diesem Pachtsystem würde zugleich auch die schwierige Frage der nachhaltigen Bewirtschaftung des Landes in richtiger Weise gelöst. Der Umbruch und die gründliche Kultivierung der linksseitigen Linthebene wird grosser Mittel bedürfen, die nur ganz kapitalkräftige Interessenten rasch und in genügendem Masse aufbringen können. Zugleich sind die Landwirte der umliegenden Ortschaften infolge der äusserst schwer erhältlichen Hilfskräfte durch die forcierte Bewirtschaftung ihrer eigenen Güter derart in Anspruch genommen, dass es ihnen nicht möglich wäre, die grosse Meliorationsfläche auch noch gleich intensiv zu bebauen. Die Verpachtung an grosse Wirtschaftsverbände oder Gemeinwesen scheint daher einen nachhaltig guten Anbau der Meliorationsfläche am ehesten zu sichern.

Im Schlusswort erinnert der Bericht Girsbergers an Escher v. d. Linth, der vor 100 Jahren die Linth-Regulierung geschaffen. Heute gilt es, sein Werk zu vollenden, das damals gesicherte Land auch fruchtbar zu machen.

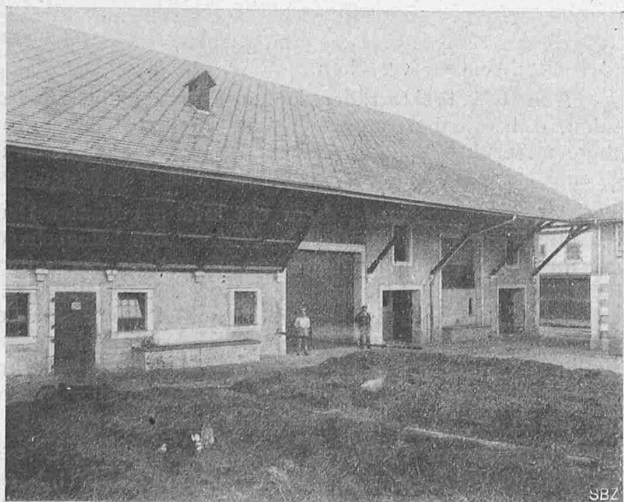


Abb. 2. Rückansicht des Oekonomie-Gebäudes Château des Bois.

Neuzeitliche landwirtschaftliche Bauten.

Im Anschluss an das eben geschilderte Beispiel aus dem Arbeitsfelde der Kulturtechnik, besonders mit Bezug auf den Schluss jenes Aufsatzes, seien hier zwei moderne Typen landwirtschaftlicher Bauten aus der Westschweiz vorgeführt, wenn sie auch mit Architektur im engeren

Sinne wenig zu tun haben. Ihr Architekt ist Charles Hepp in Apples, der, ursprünglich diplomierter Landwirt, auf diesem seinem Spezialgebiet in der Westschweiz seit Jahren eine fruchtbare Tätigkeit entwickelt.

Das Oekonomie-Gebäude auf dem Pachthof Château des Bois in Satigny bei Genf (Abb. 1 bis 10) ist im Jahre 1916, nach einem Brande, neu erbaut worden. Es ist in weitgehendem Mass mit maschinellen Hilfsmitteln ausgestattet, von denen die Vorrichtung zum Abladen des Heues die bemerkenswerteste ist (vergl. Abb. 3 bis 8). Das Heufuder

gelangt in der Durchfahrt unter einen Aufzug, der die ganze Ladung bis unter die Dachfirst hebt. Hierauf wird eine an zwei Laufschiene hängende längsfahrende Schiebepötte darunter geschoben, das Heufuder auf diese abgesetzt und an die Stelle über dem Heuboden gefahren, wo das Heu durch seitliches Abwerfen abgeladen werden soll. Alle Bewegungen erfolgen motorisch; die Antriebskraft liefert ein fahrbarer Elektromotor, der auch zur Betätigung von Dreschmaschine, Futterschneidmaschine, Fruchtbrechmaschine, Bandsäge, Obstpresse u. s. w. dient (Abb. 9). Die Umfassungsmauern der Viehstallung (für 42 Haupt) sind aus Zementstein, mit 10 cm Hohlraum; im Uebrigen sind die Baustoffe Eisen und Eisenbeton, bzw. Eisenbeton-Hourdis für die Decken (z. B. Abb. 10), Holzgebälk für das mit kleinen, rostbraunen Eternittafeln gedeckte Dach. In den Viehstallungen kam für die Krippen der Scheerenverschluss, System Astral, zur Verwendung (Abb. 7 und 10), der durch einen einzigen Handgriff betätigt wird.

Der Stallbau, dessen Einteilung im Uebrigen den Zeichnungen zu entnehmen ist, hat einen Rauminhalt von rund 7500 m³, wobei 81 m³ Speicherraum auf das Haupt Vieh entfallen. Seine Erstellungskosten beliefen sich auf 76000 Fr.; Nebengebäude und Umgebungsarbeiten erforderten weitere 37000 Fr.

Anders angeordnet ist die *Genossenschafts-Stallung* von Satigny (Abb. 11 und 12, Seite 94)). Sie dient nicht einem allgemeinen landwirtschaftlichen Betrieb, sondern eher einem Alpbetrieb, bei dem aber die Milch als „Lait spécial“ in Flaschen nach Genf geliefert wird. Jeder Teilhaber bleibt Besitzer seiner Grundstücke und liefert der Genossenschaft nur einen Anteil an das Betriebskapital, hauptsächlich aber seinen Heu- und Futterertrag für den Unterhalt seiner Kühe. Ein Stallmeister und einige Knechte besorgen alle Arbeiten.

Der Bau bietet Raum für 60 Haupt Vieh. Nach der Geländeform konnte er so gestellt werden, dass, von der dahinter und höher liegenden Strasse her zugänglich, eine Durchfahrt durch die ganze Länge des Hauses in Höhe des 1. Stockes angelegt werden konnte, was das Abladen

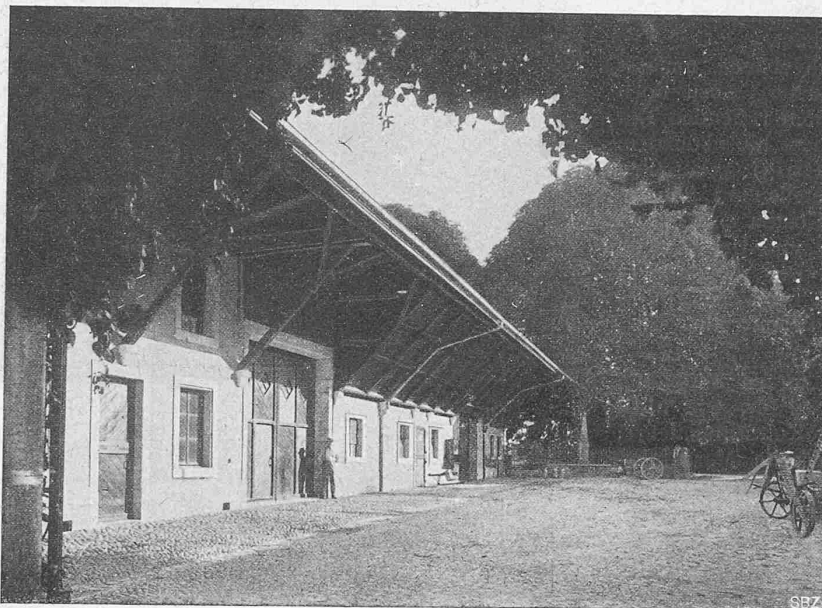


Abb. 1. Pachthof Château des Bois. Hauptansicht des Oekonomiegebäudes.

des Heues erleichtert. Weiter rückwärts liegt ebenerdig noch eine zweite Durchfahrt, in der eine Brückenwage eingebaut ist. Da für jeden Genossenschafter getrennte Rechnung geführt wird, müssen alle Eingänge (Heu, Emd, Stroh) und Ausgänge (Dünger) gewogen und gebucht werden. Am Südwestende des Stalles ist eine zweigeschossige Stallmeister- und Knechte-Wohnung angebaut.

Das eigentliche Stallgebäude umfasst 7500 m^3 umbauten Raumes, wozu noch 850 m^3 für den auf Säulen ruhenden Teil des überdachten Raumes hinzukommen. Die Kosten betragen (1913) 55000 Fr., jene des Wohngebäudeteils mit 860 m^3 17000 Fr., die Gesamt-Kosten einschliesslich aller Einrichtungen und Umgebungsarbeiten rund 90000 Fr. Die Abbildung 13 zeigt noch einen Viehstall mit dem Futtertrog-Verschluss Grand d'Hauteville.

*

Mit der folgenden kurzen Mitteilung zeigen wir ein Beispiel dafür, wie nicht nur Architekten und Kulturingenieure, sondern auch schweizerische Maschinenbauer bestrebt sind, durch den in Zukunft besonders aussichtsreichen Bau landwirtschaftlicher Maschinen das ihrige beizutragen zur Förderung schweizerischer Volkswirtschaft auf dem Felde der Urproduktion.

Der Motorpflug „Winterthur“.

Der nebenstehend abgebildete Motorpflug „Winterthur“, entworfen und gebaut von der *Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik*, vereinigt Traktor und Pflugapparat in einem Gestell und fährt mit eigener Kraft auf das Feld.

Das auf drei Rädern ruhende Gestell des Traktors nimmt vorn den Motor und das Rädergetriebe, hinten den Pflug auf. Als Antriebsquelle dient ein 30 PS-Vierzylinder-Explosionsmotor (Zyl. 110/150 mm) für Leicht- und Schwerbenzin, da ein zweizylindriger Rohölmotor nach bewährter Spezial-Konstruktion wegen Rohölmangel zur Zeit nicht verwendet werden kann.

Die Kraftübertragung vom Motor auf die beiden Triebräder erfolgt durch ein staubdicht geschlossenes Differenzialgetriebe, dessen Wellen, soweit zugänglich, in Kugellagern laufen. Das Wechselgetriebe gestattet zwei Vorwärts- und eine Rückwärts-Geschwindigkeit und dient

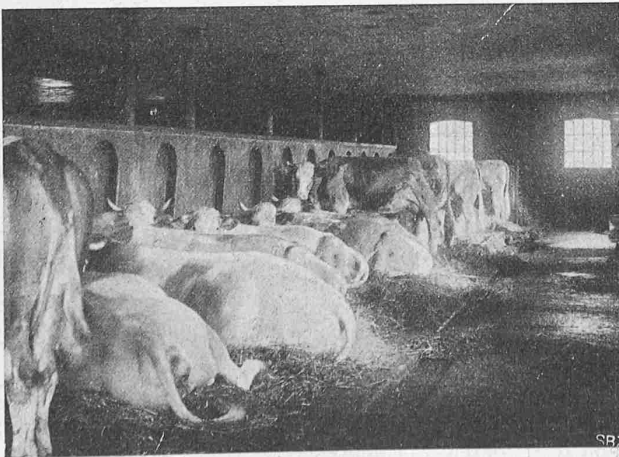


Abb. 13. Moderne Stallung mit Krippen-Verschluss Grand d'Hauteville.

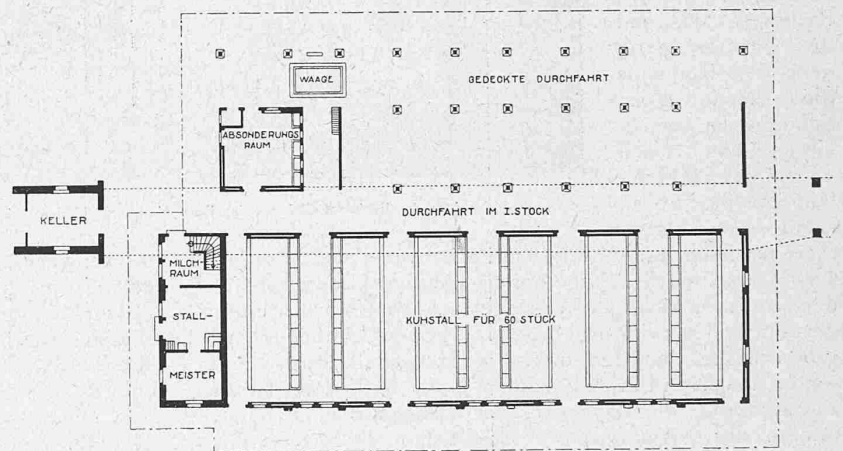


Abb. 11 und 12. Südost-Ansicht und Grundriss 1:500 der Genossenschaftstallung Satigny.

auch zum Heben und Senken des Pfluges. Die mit Flacheisen belegten Triebkränze sind zur Pflugarbeit mit Winkelgreifern ausgerüstet, die mit je einer Schraube befestigt werden. Das Lenkrad ist gegen Seiten-Verschlebung mit einem in den Boden einschneidenden Winkelkranz versehen. Zur Pflugarbeit auf weichem Boden erhalten die Räder Verbreiterungen; die Greifer können für Strassenfahrten durch aufgelegte Flacheisenringe ausgeschaltet werden. Um ein sicheres Fahren auf Strassen mit grossen Steigungen zu ermöglichen, sind die Triebräder mit Bremsen versehen.

Alle drei Traktorräder laufen auf dem ungepflügten Boden, d. h. die bereits gezogenen Furchen bleiben vom Pfluge unberührt (Abb. 2). Dieser Motorpflug ist somit im Gegensatz zu andern Konstruktionen kein Furchengänger.

Als Arbeitswerkzeug dient ein kräftig gebauter Dreischarpflug von *Gebrüder Ott* in Worb. Die Pflugscharen sind an einem eigenen Pflugrahmen befestigt, der mittels Hebel und Ketten am Traktorgestell aufgehängt, sich innert gewissen Grenzen frei bewegen kann. Beim Festfahren kann der Pflug rückwärts gestossen und so leicht gelöst werden, während die selbsttätig auslösende Motorkupplung ihn vor Schäden bewahrt. Die Arbeitstiefe des Pfluges wird durch ein Trag- und ein Furchenrad geregelt.

Ein vorn am Traktor angebrachtes Spurrad besorgt die selbsttätige Lenkung des Fahrzeuges während der Pflugarbeit. Als Vorteil sei erwähnt, dass der Pflug von einem einzigen Mann bedient werden kann.

Oekonomiegebäude auf dem Pachthof „Château des Bois“ in Satigny bei Genf.

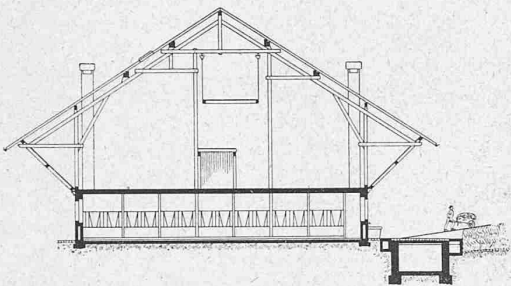
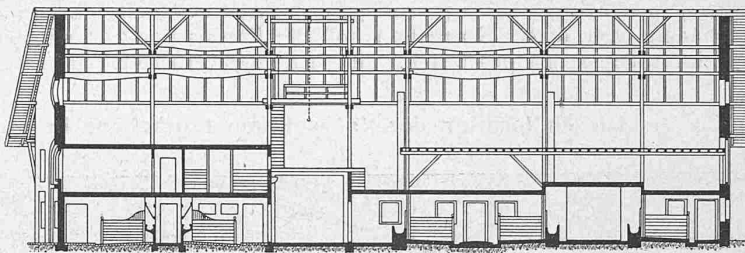
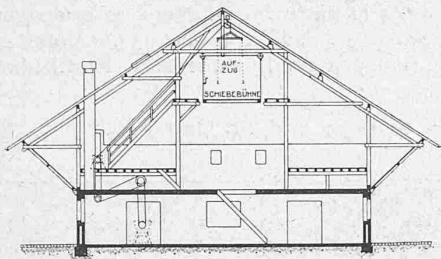


Abb. 6 und 7. Querschnitte. — Masstab 1:400.

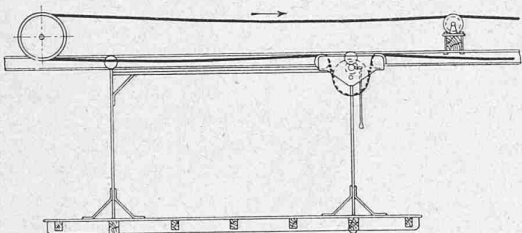
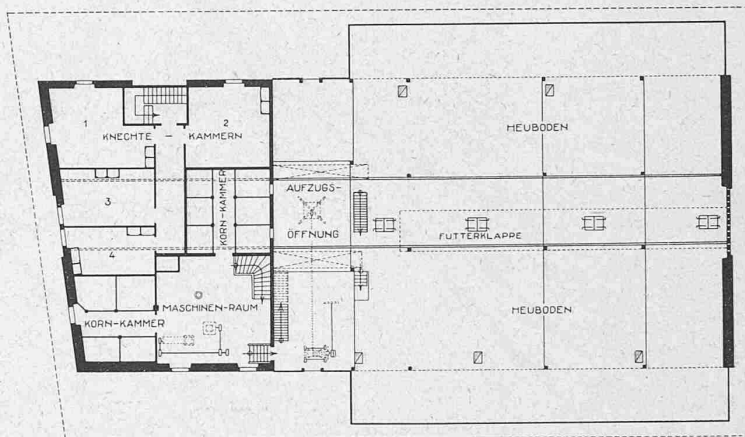


Abb. 8. Antrieb der Schiebebühne. — Masstab 1:100.

ist dann die im erwähnten Bericht ebenfalls besprochene Schiffbarmachung und Kraftausnützung der Linth. Dagegen sei noch kurz erwähnt, dass das Meliorationswerk für das rund 1250 ha messende Gebiet einen Kostenaufwand von etwa 4 Mill. Fr. erfordern wird. Da bei seiner intensiven Bewirtschaftung mit Acker- und Gemüsebau, in Analogie zu den effektiven Erträgen der bernischen Domaine Witzwil (Bruttoertrag 800 Fr./ha), der Wert einer einzigen Jahresernte für die 1250 ha auf 1 Mill. Fr. ansteigen kann, steht die Bauwürdigkeit, die übliche

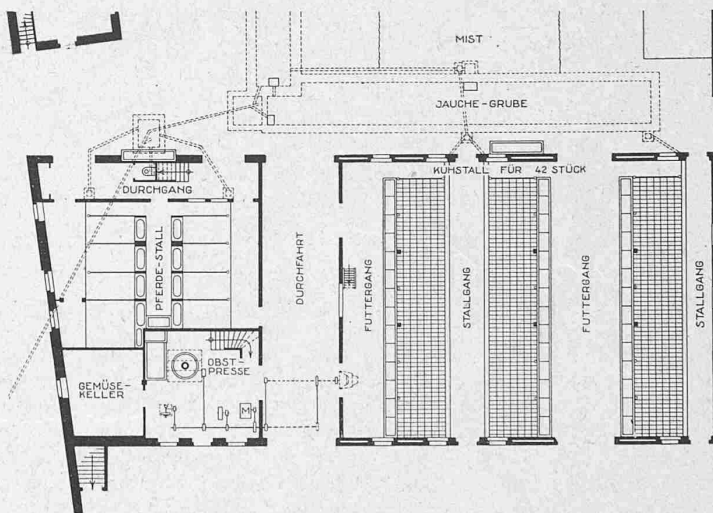


Abb. 3 bis 5. Grundrisse und Längsschnitt. — Masstab 1:400.

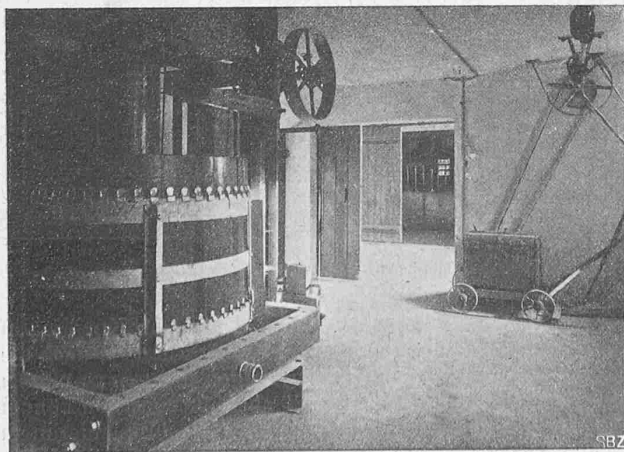


Abb. 9. Obstpresse und fahrbarer Elektromotor.

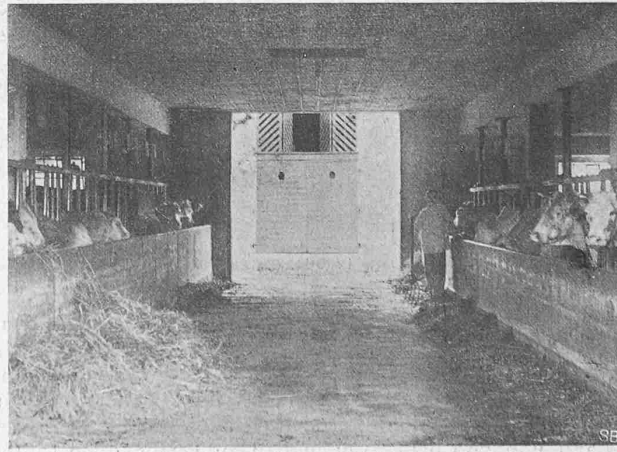


Abb. 10. Futtergang mit Scheerenverschluss der Krippen.